# Ein Zufall brachte sie in die Pflegi

Bei einem Besuch in Muri entdeckte Jodethe Küttel ihren späteren Arbeitsort. Heute arbeitet sie dort in der Pflege.

**Nathalie Wolgensinger**

Nach der Familienpause wagt Jodethe Küttel den Wiedereinstieg in den Beruf. Die Pflegi Muri macht dies mit einem Wiedereinsteigerprogramm möglich. Bild: Valentin Hehli

Dass Jodethe Küttel als Pflegefachfrau in der Pflegi Muri arbeitet, ist einem Zufall zu verdanken. Sie erzählt: «Ich wollte meinen Verwandten aus den Philippinen das Freiamt zeigen, auf unserem Programm stand unter anderem der Besuch des Klosters Muri.»

Erst da sei ihr aufgefallen, dass sich die Pflegi auf dem Klosterareal befindet. «Ich habe gestaunt, wie schön es hier ist», erzählt sie mit leuchtenden Augen.

Dass dies einmal ihr Arbeitsplatz werden könnte, hätte sie damals nicht für möglich gehalten. Jodethe Küttel wuchs auf den Philippinen auf und schloss nach der Schule ihr Studium mit einem Bachelor of Science in Nursing ab.

Sie sagt: «Bei uns übernehmen im Spital die Verwandten die Körperpflege, und sie bringen unter anderem auch das Essen von zu Hause mit.» Pflegefachpersonen hätten dadurch mehr Zeit für die medizinische Betreuung. In der Schweiz erlebt die 52-Jährige den Beruf ganz anders.

### Statt in die USA ging es in die Schweiz

Vor 25 Jahren führte sie die Liebe ins Freiamt. Ihr Ehemann, damals ein amerikanisch-schweizerischer Doppelbürger, fand in Basel eine Arbeit. Kennengelernt hat sich das Paar auf den Philippinen.

«Eigentlich sollte es in die USA gehen, mein Mann wohnte dort», erzählt die zweifache Mutter. Doch daraus wurde nichts. Das war keine einfache Situation für sie, denn sie hatte bereits alle Unterlagen beisammen, um ihre berufliche Laufbahn in den USA fortzusetzen.

Also musste sie nochmals alle Dokumente zusammentragen, um ihre Ausbildung den Schweizer Behörden nachzuweisen. Obendrauf musste sie auch die Sprache lernen. «Ich habe zwar in der Schule Deutsch gelernt, aber natürlich kein Schweizerdeutsch», erzählt sie lachend. Zuerst arbeitete sie deshalb als Pflegeassistentin, unter anderem im Reusspark in Niederwil.

Nach der Geburt ihrer Tochter vor 21 Jahren reduzierte sie ihr Arbeitspensum. Als vor zwölf Jahren ihr Sohn zur Welt kam, stieg sie ganz aus dem Berufsleben aus. Jetzt sei es aber an der Zeit, etwas Neues zu lernen und wieder in Kontakt mit Menschen zu kommen, war sie vor einigen Monaten überzeugt. Und da kam ihr die Pflegi Muri wieder in den Sinn …

### Schritt für Schritt zurück in den Job

Die Institution in Muri ist auf Fachkräfte angewiesen und bietet darum zusammen mit dem Bildungs- und Dienstleistungszentrum für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Brugg (OdA GS Aargau AG) ein Wiedereinstiegsprogramm für diplomiertes Pflegepersonal an.

«Viele Berufsleute, die den Wiedereinstieg in Erwägung ziehen, sind unsicher, ob sie den aktuellen Anforderungen gewachsen sind. Für sie ist dieser Kurs gedacht», erzählt die Pflegi-Personalfachfrau Sydne Maurer.

Das Programm durchläuft Jodethe Küttel seit dem 1. August. Sie ist begeistert: «Ich wurde vom Team meiner Wohngruppe herzlich empfangen, sie haben mir den Anfang leicht gemacht.»

Neben der betrieblichen Einführung besucht sie interne Fortbildungen. In diesen frischt sie ihr Wissen rund um den Pflegeprozess und die Dokumentation auf. Jodethe Küttel ist begeistert von diesem Angebot, das es ihr erleichtert, in ihrem Beruf wieder Fuss zu fassen. «Es hat sich in den vergangenen Jahren einiges verändert, das hole ich nun wieder auf», erzählt sie. Ganz besonders freut sie sich, dass ihr in der Pflegi diverse Hilfsmittel zur Verfügung stehen, welche die Arbeitsabläufe vereinfachen und zugleich ihren Rücken schonen.

Sie wird auch weiterhin Schritt für Schritt in ihre Aufgaben eingeführt und erlangt immer mehr Sicherheit im Umgang mit den Bewohnenden, der Digitalisierung und der Pflege. Und einen weiteren positiven Nebeneffekt hat ihre Arbeitsstelle auch noch: «Mein Sohn ist selbstständiger geworden, seit ich nicht mehr den ganzen Tag zu Hause bin», erzählt sie lachend.

## Elektra und IBW: Kanton gibt dem Gemeinderat recht

**Büttikon** Der Gemeinderat durfte die Betriebsführung der gemeindeeigenen Elektra ohne Zustimmung der Gemeindeversammlung an die IBW Wohlen übertragen. Zu diesem Schluss kommt die kantonale Aufsichtsbehörde. Sie hat drei Aufsichtsanzeigen gegen den Gemeinderat abgeschlossen und gibt ihnen keine Folge.

Die Anzeigen waren im März beim Departement Volkswirtschaft und Inneres eingereicht worden. Im Zentrum stand die Frage, ob der Gemeinderat seine Kompetenzen überschritten hatte, als er den Vertrag mit der IBW abschloss. Laut der Mitteilung der Gemeinde kommt die Aufsichtsbehörde zum Schluss, dass keine Rechtsverletzung vorliegt.

Entscheidend ist demnach das Elektrareglement der Gemeinde. Dieses gibt dem Gemeinderat die Kompetenz, die Betriebsführung an Dritte zu übertragen. Nach Auffassung des Kantons darf er deshalb auch den dafür nötigen Vertrag abschliessen. Die sonst bei Ausgaben angewandte Limite von 2 Prozent der budgetierten Steuereinnahmen spiele in diesem Fall keine Rolle. Ein Entscheid der Gemeindeversammlung sei nicht nötig gewesen.

Die Übergabe hatte im Dorf für Diskussionen gesorgt. Seit Anfang dieses Jahres führt die IBW die Elektra operativ. Sie kümmert sich unter anderem um Netzplanung und -unterhalt, Störungen, Stromrechnungen und Messdaten. Die Stromversorgung selbst gehört weiterhin der Gemeinde.

Der Gemeinderat begrüsst laut Mitteilung die Klärung der rechtlichen Fragen. Gleichzeitig räumt er aber auch ein, dass mit der Bevölkerung vor der Übergabe ungenügend kommuniziert worden sei. Der Gemeinderat werde der frühzeitigen Information der Bevölkerung künftig verstärkt Beachtung schenken. *(az/rib)*

# 187 Einsätze wegen häuslicher Gewalt

Die Regionalpolizei Wohlen rückte 2025 deswegen deutlich mehr aus. Die SP fragt nun nach.

**Andrea Lim**

Häusliche, sexualisierte und geschlechtsbezogene Gewalt soll in Wohlen stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. Mit einer Anfrage an den Gemeinderat will die SP-Fraktion wissen, welche Massnahmen die Gemeinde bereits ergreift und wo zusätzlicher Handlungsbedarf besteht.

Anlass ist unter anderem die hohe Zahl von Gewaltdelikten in der Schweiz. Auch lokal sei das Problem sichtbar: Laut der Anfrage verzeichnete die Regionalpolizei Wohlen 2025 insgesamt 187 Aufgebote wegen häuslicher Gewalt. Im Vorjahr waren es 166 – eine Zunahme um rund 13 Prozent.

Die SP richtet deshalb sechs Fragen an den Gemeinderat. Sie will etwa erfahren, wie Wohlen Gewaltdelikte und häusliche Gewalt eindämmen und Betroffene – darunter auch Kinder – unterstützen will. Zudem fragt sie, ob sich die Gemeinde an der nationalen Kampagne «Gleichstellung verhindert Gewalt» beteiligt und wie sie deren Informationsmaterial verbreitet.

Im Fokus stehen auch besonders gefährdete Personen sowie die Entwicklung der Polizeieinsätze während der vergangenen fünf Jahre.

Die SP Wohlen will vom Gemeinderat wissen, wie gut er die Einwohnenden vor häuslicher Gewalt schützt und darüber aufklärt. Symbolbild: Olga Yastremska/Adobe Stock

### Kommt die Kampagne in Wohlen an?

Ein wichtiges Instrument ist die neue nationale Opferhilfe-Nummer 142. Sie ist seit Mai 2026 schweizweit rund um die Uhr kostenlos und vertraulich erreichbar und richtet sich an Gewaltbetroffene sowie deren Angehörige. Die nationale Kampagne macht die Nummer derzeit verstärkt bekannt.

Für die SP Wohlen ist nun entscheidend, was davon konkret im eigenen Dorf ankommt. Sie möchte vom Gemeinderat wissen, wie Hilfsangebote bekannt gemacht werden, welche kommunalen Massnahmen bereits bestehen und ob weitere Schritte nötig sind. Damit rückt eine Frage ins Zentrum, die weit über Polizeieinsätze hinausgeht: Erreichen Prävention und Hilfe jene Menschen, die sie brauchen?

Leserbrief

## *Danke Wohlen, danke Kanton!*

**«Wohlerin pflanzt heimlich Efeu»**
Ausgabe vom 16. September

Man soll nicht nur meckern, sondern auch loben. Und das möchte ich aus ganzem Herzen tun. Was ich in meinen Leserbriefen bemängelt hatte – die Infrastruktur der Badi, beim Bünzmattschulhaus oder beim Gemeindehaus –, ist sauberer und gepflegter. Dafür danke ich. Man hat gelernt, der Bevölkerung genauer zuzuhören. Eine Gemeinde sollte nicht nur funktionieren, sondern gepflegt, sauber und mit Stolz unterhalten werden. Hoffentlich bleibt man dabei. Danke dafür, Wohlen. Auch der Kanton hat den Übergang Büelisackerkanal mit Brücke und Handlauf sicherer gemacht. Auch da ist man auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingegangen. Und mein Efeu wächst, bis es eines Tages stört. Ich bin zuversichtlich, dass es noch etwas dauert. Ich – und sicher noch über Generationen hinweg viele andere auch – werde sie beim Wachsen entlang der grauen Mauern beobachten. Auch hier: einfach grossartig. Danke, Kanton. «Zu viele Köche verderben den Brei» oder «Eine Schneeflocke fühlt sich nicht verantwortlich für die Lawine». An diese Sprichwörter sollten sich alle erinnern. Die Verantwortung darf nicht so verteilt werden, dass am Ende niemand mehr zuständig ist. Zuhören lohnt sich. Hinschauen auch. Und Handeln erst recht. Weiter so – mit Augenmerk auf die Anliegen der Bevölkerung und mit Liebe zum Detail. Danke!

**Ursula Notter-Steiner, Wohlen**